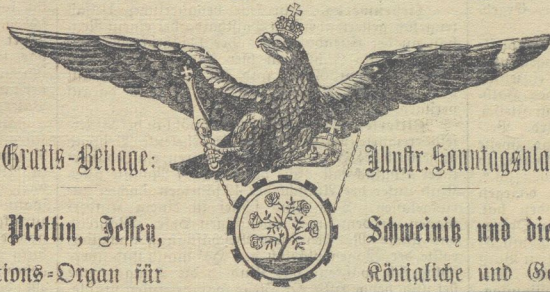


# Annaburger Zeitung

Erscheint wöchentlich dreimal: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend früh.

Bezugspreis vierteljährlich 1 Mark frei in's Haus, durch die Post bezogen 1,25 Mark ohne Bestellgebühr.

Bestellungen nehmen alle Postanstalten und Landbriefträger, unsere Zeitungsboten sowie die Expedition selbst entgegen.



Gratis-Beilage:

Annaburger Sonntagblatt

Die Infertionsgebühr beträgt für die kleingedruckte Korpuszeile oder deren Raum 10 Pfg., für außerdem des Kreises Angelegene 15 Pfg., für Anzeigen 20 Pfg. Bei größeren Aufträgen Rabatt.

Anzeigen-Aufnahme bis Montag, Mittwoch und Freitag früh 10 Uhr.

Telegr.-Abt.: Buchdruckerei Annaburg.

Anzeiger für Annaburg, Prettin, Jessen,  
zugleich Publikations-Organ für

Schweinitz und die umliegenden Ortschaften,  
Königliche und Gemeinde-Behörden.

No. 89.

Dienstag, den 2. August 1910.

14. Jahrg.

## Die Verluste des deutschen Heeres im Kriege 1870/71.

Der 40jährige Gedächtnis an den Ausbruch des großen Krieges gibt die Veranlassung, einmal im Zusammenhang der Verluste zu gedenken, welche das deutsche Heer an Offizieren und Mannschaften im Kriege 1870/71 erlitten hat. Nach dem Generalstabswort über den deutsch-französischen Krieg beträgt, wie der Korrespondenz „Deer und Soldat“ von militärischer Seite geschrieben wird, der Gesamtverlust der deutschen Heere 129610 Mann einschließlich 6151 Offiziere und Offiziersdienstleute, sowie 125 Verletzte und Beamte. Von dieser Zahl sind 12854 Vermittelte, die in die Hand des Feindes fielen. Wenn man den Gesamtverlust nach Offizieren und Mannschaften gliedert, dann ergibt sich, daß 1871 Offiziere und 26307 Mann im Kriege vor dem Feinde gefallen sind; verwundet wurden 4184 Offiziere und 84304 Mann; vermißt wurden 102 Offiziere und 12752 Mann. Ganz besonders hervorragend erscheint hiernach die Beteiligung der Offiziere am Kriege, denn auf 16 Mann kommt ein toter Offizier und auf 21 Mann ein verwundeter. In erster Zeit waren die Offiziere also ein leuchtendes Vorbild für ihre Mannschaften.

Der gesamte Verlust an Offizieren gliedert sich auf die einzelnen Dienstgrade verteilt folgendermaßen: Es wurden 20 Generale verwundet, während fünf Generale vor dem Feinde fielen. 51 Obersten wurden verwundet, und 27 starben den Heldentod. Von 299 Oberleutnants und Majors, die vor dem Feinde verwundet wurden, waren 96 tot, 820 Hauptleute und Rittmeister wurden verwundet und 320 fielen. An Leutnants wies der Krieg einen Gesamtverlust von 3982 auf, von denen 1171 starben; der Rest wurde verwundet bzw. gefangen genommen. Von Offiziersaspiranten waren 582 verwundet und 252 tot. Der erste Offizier, der im Kriege den Heldentod starb, war der Leutnant Winsloe vom 3. badischen Dragoner-

Regiment Nr. 23, der bei dem Rekonoszierungstakt mit dem Grafen Zeppelin ums Leben kam.

Es ist noch von Interesse, zu betrachten, wie groß der Verlust des deutschen Heeres in den einzelnen Monaten des Krieges war. Im August 1870 betrug er 64063 Mann einschließlich Offiziere. Dieser Monat war der blutigste. Im September war der Verlust 13824, im Oktober 7070, im November 8634, im Dezember 20183; im Januar 1871 betrug er 15104 und im Februar nur noch 703 Mann.

Der Krieg teilt sich in zwei große Abschnitte, nämlich in den Kampf gegen das Kaiserreich und in den Kampf gegen die Republik. In dem ersteren fielen 78230 Mann, die zum Teil verwundet, zum Teil tot waren. Der Verlust im Kampf gegen die Republik beträgt insgesamt an Verwundeten, Toten und Vermittelten 51380 Mann.

Demgegenüber steht ein Verlust von 250000 Mann in Frankreich, von denen 120000 Tote waren. Der Gesamtverlust in Frankreich mit Einschluß sämtlicher Gefangenen betrug rund 850000 Mann. Auch diese Verlustziffern sind ein Ereignis für das ganze deutsche Volk, sonst für die Offiziere als auch für die Mannschaften.

## Politische Rundschau.

Der Kaiser hat, wie aus Bergen gemeldet wird, von dem Gut Rangsaues in Sogn ein Stück Land erworben, auf dem das von ihm dem norwegischen Volke geschenkte Frithjof-Denkmal errichtet werden soll. Nach dem norwegischen Gesetz wird der Kaiser jetzt die Genehmigung der norwegischen Regierung zum Landankauf einholen.

Der Minister des Innern hat folgende Verfügung erlassen: Im vergangenen Jahre ist die Mutter eines unehelichen Kindes zum Tode verurteilt worden, weil sie sich desselben durch Ermordung entledigt hatte. Die Strafe wurde im Gnadenwege in eine Zuchthausstrafe von zehn Jahren verwandelt, weil die Verurteilte sich durch

Maßnahmen einer Polizeiverwaltung und verschiedener Gemeindebehörden in einer Notlage befand. Sie war mit ihrer Witte, ihr uneheliches Kind in von ihr ausgemittelten Pflegestellen unterzubringen oder zu belassen, abgemien und gezwungen worden, das Kind aus dem Bezirke der betreffenden Gemeinden herauszunehmen, trotzdem die Pflegeeltern von ihr regelmäßig bezahlt worden waren. Ein solches Verfahren verstößt gegen die Vorschriften des § 4 des Freiheitsgesetzes vom 1. November 1867. — Es handelt sich hier um einen traurigen Fall, wo die Mutter das Kind tötete, da sie nicht wußte, wo sie es unterbringen sollte und überall abgewiesen wurde. Nach der Verfügung des Ministers haben also die betreffenden Behörden das Gesetz nicht richtig ausgelegt, wodurch dann die Verzweiflungstat der Mutter herbeigeführt wurde.

Gelegentlich der Dreihundertjahrfeier der Stadt Elberfeld traf der neue Oberpräsident von Rheinbaben zum ersten Male wieder mit Vertretern des preussischen Staatsministeriums zusammen, dem er so lange Jahre angehört hatte. Herr von Rheinbaben, der am Tage zuvor bei seinem ersten Besuche stützte das Lob der sächsischen Selbstverwaltung gelungen hatte, war sehr glücklich und beneidete augenscheinlich seinen früheren Ministerkollegen. Der Minister des Innern von Dallwitz überbrachte der Stadt Elberfeld die Wünsche der Regierung auf dem Festbankett, das unmittelbar vorher ein Jubiläumstelegramm an den Kaiser gelangt hatte.

Die vierzigjährigen Gedenksiegen an die Siege über Frankreich könnten nicht besser begangen werden, als wenn die alten und bedürftigen Kriegsteilnehmer wenigstens von jetzt ab ihre Veteranen-Beihilfe erhielten. Vorläufig ist leider die Deckungsfrage noch immer ungeklärt, und man mag kaum noch zu hoffen, daß gelegentlich der vierzigjährigen Wiederkehr des Frankfurter Friedens das Reich seine alte Ehrenschuld getilgt haben wird. In Veteranentreisen würde jedenfalls die enbliche Gewährung der Zulage mehr Beifall finden als die

## Das Familiengeheimnis.

Novelle von L. Walter.

Nachdruck verboten.

„Was ist das?“ dachte Karl bestürzt. Er trat zu der Tür, deren gelbes Messinggeschloß hell erglänzte und erfaßte den Griff der Glocke. Ihm fehlte der Mut, ein Zeichen zu geben, das ihm vielleicht eine schreckliche Gewißheit verschaffte. Die Geliebte wohnte hier mit der Mutter. Die schöne und brave Auguste, an der sein Herz in schwärmerischer Leidenschaft hing, Frau Bauer war die Witwe eines Lehrers, der vor 3 Jahren gestorben. Das Häuschen und der Garten waren ihr eigenes Besitztum; ein feiner Witweneinkauf machte es ihr möglich, mit dem einzigen Kinde in stiller Abgeschiedenheit sorglos zu leben.

Karl lauschte an dem Fenster: Nichts regte sich. In diesem Zimmer stand das Klavier, das Auguste meisterhaft spielte. Wie oft hatte er in diesem traulichen Gemache auf die Lieber gelauscht, die die Geliebte zwar nicht kunstvoll, aber gluckenein und innig vortrug. Er wußte auch, daß das junge Mädchen sich um diese Zeit durch Musik zu unterhalten pflegte, dann hatte er sie sonst oft durch den plötzlichen Eintritt überrascht und ihr leicht die Wangen gerötelt, ehe er den Abendgruß ausgesprochen. Die Mutter, die im Sofa saß, hatte stets der Scene lächelnd zugehört und sich an dem Glücke der Beiden erfreut. So war es noch vor 4 Wochen gewesen. Wie anders war es heute!

Der junge Mann fühlte eine Sorensbeklemmung, die ihm fast die Besinnung raubte.

„Ich muß Gewißheit haben!“ küsterte er.

Nun stand er wieder an der Tür. Seine Hand zitterte, als er an dem Griffe zog. Die Glocke tönte laut in dem Innern, aber kein Geräusch, keine Stimme antwortete. Er wiederholte noch zweimal das Läuten, das man in allen Räumen des Hauses hören mußte, aber es blieb still wie zuvor.

„Es ist ein Unglück geschehen!“ dachte bestürzt der arme Karl. O mein Gott, wird denn das Schicksal nicht müde, mich zu verfolgen? Den Vater hat das Grab schon verschlungen, soll ich denn auch noch die Geliebte verlieren!

Das verdorbene Haus kam ihm wie ein Sara vor, der den Inbegriff all seines Glückes barg. Die Bewohnerinnen — die keinen Umgang mit den Nachbarn hatten — konnten sie nicht plötzlich, ohne daß ihnen Hilfe geworden, von dem Bürgergelde hingerafft sein? Wer hatte sich denn um die Ginstamen gekümmert, die oft tagelang keinen Besuch empfangen und oft wochenlang nicht zur Stadt kamen? Karl verfiel auf die größtmöglichen Vermutungen. Sollte er der Erste sein, der den Jammer entdeckte?

Er ging zu dem Nachbarhause und trat an das offene Fenster. Die Bewohner, arme Gärtnerleute, hatten soeben das Abendessen vollendet. 5 oder 6 Kinder verließen tumultuarisch den Tisch, auf dem eine große Zimmerlampe brannte.

„Guten Abend!“ grüßte Karl mit vor Angst erstickter Stimme.

Die Frau, eine rüstige Bäuerin, trat zu dem Fenster.

„Was wollen Sie denn?“ fragte sie überaus.

„Ich möchte mir Auskunft von Ihnen erbitten.“

„Worüber denn?“

„Das Haus der Witwe Bauer ist verschlossen, ich habe die Glocke mehr als ein Mal gezogen, aber Niemand öffnete. Wissen Sie, ob Frau Bauer ausgegangen ist?“

„Nein, nein! Wir haben den ganzen Tag im Felde zu tun, gehen Morgens aus und kommen Abends heim. Frau Bauer und ihre Tochter leben so still, daß wir sie die ganze Woche nicht sehen. Wir wissen nicht, ob sie zu Hause oder ausgegangen sind. Aber ich kann mir nicht denken —“

„Was?“ fragte Karl hastig.

„Daß Frau Bauer so spät noch in der Stadt sein sollte. Wenn sie nur nicht krank ist. Se, ihr Kinder.“ rief die Gärtnerin, „hat eins von Euch Frau Bauer gesehen?“

„Nein,“ war die Antwort.

„Da weiß ich keinen Rat, lieber Herr.“

Karl dankte und ging nach dem Hause zurück. Der Gärtner, der ängstlich geworden war, gestellte sich zu ihm. Er klopfte an einen Fensterrahmen und zog heftig die Glocke. Alle Bemühungen blieben erfolglos.

„Was beginnen wir?“ fragte der junge Mann, denn vor Angst das Herz zerpringen wollte.





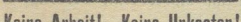


**Pa. Briketts,**  
Agnes Plessa  
(Marke gesetzlich geschützt)

als **erfolgreichste Brikett** überall  
anerkannt, welches sich seiner **vor-**  
**züglichen** Eigenschaften wegen zur  
Lagerung ganz besonders eignet,  
empfehlend zur Eindeckung des **Win-**  
**terbedarfs**, ferner

**Hansa-Salon-Briketts,**  
ab Waggon à Ctr. 45 Pfg.

**Fr. Kühne, Hinterstr.**



Keine Arbeit! Keine Unkosten!

• **Nur Wasser** •  
braucht man zur Erzielung eines  
jahrlang haltbaren prächtigen An-  
striches für **Wassaden** und  
**Zinnen-Räume** mit

**Radium-Farbe.**  
Allein-Verkauf für Annaburg:  
O. Schwarze, Torgauerstr. 12.



**Flechten**  
nässende und trockene Schuppenflechte  
akroph. Ekzema, Hautausschläge aller Art  
**offene Füße**  
Beinwunden, Beinschwellen, Adrebrine, böse  
Finger, alle Wunden sind oft sehr hartnäckig;  
wer bisher vergeblich hoffte  
gehelt zu werden, mache noch einen Versuch  
mit der besten bewährten  
**Rino-Salbe**  
frei von schädl. Bestandtheil. Dose M. 1, 15 u. 2, 25.  
Dankschreiben gehen täglich ein.  
Nur echt in Originalpackung well-grün-rot  
u. Fa. Schübert & Co., Weinstraße-Dresden.  
Fälschungen weisen man zurück.  
Zu haben in den Apotheken.

**Einmachegläser**  
für jeden Apparat passend empfiehlt  
**Rich. Hilpert.**

**Bergament-Papier**  
zum luftdichten Verschließen  
der **Einmachefläschen**  
à Mtr. 10, 15 u. 20 Pfg. empfiehlt  
**Herm. Steinbeiß,**  
Papierhandlung.

**Frische Zitronen**  
empfiehlt  
**O. Schwarze,**  
Drogenhandlung.

**Knorr's Hafermehl**  
**Quäker Oats**  
**Mondamin**  
in 1/2 u. 1 Pfd.-Paketen empfiehlt  
**J. G. Fritzsche.**

**Bettfedern**  
und **Dannen**  
prima Qualität, empfiehlt  
**Seb. Schimmeyer.**

Alle Sorten  
**Schreib- u. Briefspapier**  
und **Kouverts**  
empfiehlt **Herm. Steinbeiß,**  
Buchdruckere.

**Avenarius**  
**Carbolinum**  
bestehen  
Sutachten über  
**30-jährige Holzzerhaltung**  
Zu haben bei:  
**Otto Riemann.**

**Oscar Naumann, Wittenberg,**  
**Atelier für feine Damenscheidnerei**  
unter Leitung einer tüchtigen Directrice.  
Stets neueste Kleidertoffe. Mäßige Preise. Eleganter Sitz.  
**Trauerkleider nach Maß innerhalb 24 Stunden.**  
Schwarze Blousen und Kleiderböde in allen Weiten stets vorrätig.

**Damen- und Kinder-**  
**Konfektion**  
verkauft wegen vorgerückter Saison zu be-  
deutend herabgesetzten Preisen.  
**Carl Quehl**

**W. & A. Panick, Uhrmacher**  
Annaburg, Jessen, Schönevalde.

Als passendste **Geschenk-Artikel** empfehlen unser reichhaltiges  
**Lager in Germanit-, Nickel-,**  
**Kupfer- u. Alfenide-**  
**Waren, als**  
Zuckercremer, Zucker-  
Jangen, Butter-,  
Zucker- u. Kaffeeböden,  
Tortenkaufeln,  
Wasserbüchse,  
Schneefleher, Krümel-  
schöpfchen mit Besen,  
Gläser-Unterfasser,  
Serviettenringe,  
Cigarren- u. Cigaret-  
ten-Gehäus,  
Tortenplatten,  
Tischschalen, Feuerzeuge, Schwedenhülsen, Schreibzeuge,  
Spazierstöcke, echt und inlittiert Ebenholz, mit silbernen Griffen, ze.  
Bei **Barzahlung 5 Prozent Rabatt.**

**Richard Hilpert**  
Porzellan-Malerei, Annaburg  
empfiehlt sein reichhaltiges Lager in  
**Glas-, Porzellan- u. Steingutwaren.**  
• **Nippes** •  
in hervorragenden Leistungen.  
Tafel-, Kaffee-,  
Bier- und Likör-  
Service.  
Küchen- u. Garnituren  
in Porzellan und Steingut.  
Waschgarnituren.  
Tafelaufsätze.  
Vasen in Majolika, Glas  
und Steingut.  
Große Auswahl in  
**Gebrauchs-, Luxus-  
und Geschenk-  
Artikeln.**  
Wandteller, Büsten.  
Palmenkübel.  
Wein-, Likör-, Bier-  
u. Schnapsgläser.  
Stammseidel  
in verschied. Ausführung.  
**Gasglocken und Gaszylinder.**

**Kleiderstoffe** schwarz u. farbig  
wollene und baumwollene Mousseline,  
Zephyr, Kattune, Gingham, Blandrucks, Alpaka,  
Waffo-Unterzeuge für Herren und Damen,  
• wollene und baumwollene Strümpfe, •  
**Kollerjacken • Blusen • Unterröcke,**  
Chemisets, Kragen, Manschetten, Schlipse,  
Handschuhe, Korsetts,  
**Sport-Chemisets, Helgoländer Kopftücher,**  
**Knaben-Baretts • Südwesten • Kinder-Häubchen,**  
**Knaben-Wasch-Anzüge,**  
**Sonnen- und Regenschirme.**  
**Sebastian Schimmeyer, Annaburg.**

**Asphaltdachpappe, Isolierplatten,**  
**Carbolinum, Asphaltböden, Eisenlack,**  
**Daehlack, Goudron,**  
**Isoliermittel für feuchte Wände**  
Liefere äusserst billig  
**Mitteldeutsche Asphalt- u. Oelwerke G. m. b. H.**  
**Delitzsch, Bez. Halle a. d. Saale.**  
Muster und Offerten postfrei und umsonst.

**Glückwunschkarten**  
zum **Geburtstag** (auch in Postkarten), zur **Verlobung, Hochzeit**  
und **Silberhochzeit** empfiehlt in reicher Auswahl  
**Hermann Steinbeiß, Buchdruckerei.**

**Die Apotheke in Annaburg**  
hält vorrätig:  
**Setters und Brause-Limonaden, Citronensaft** Flasche  
25 u. 50 Pfg., **Gimberfast** Flasche 60 Pfg. u. 1 Mk., das  
Pfund 60 Pfg., **Apfelwein** Flasche 50 Pfg., **unverfälschten**  
**Medizinal-Ungarwein** fl. Flasche 60 Pfg., **Mofel, Rhein-**  
**und Rotwein** Flasche von 1,25 Mk. an, **Portwein, Ma-**  
**laga** und **Sherry** von 2 Mk. an, **feinsten Cognac** Flasche  
zu 2,50 u. 3,50 Mk., fl. Flasche zu 1,25 Mk., **Aromatique**  
(Magalenflör) zu 0,50 u. 1,75 Mk., **Reichel's Kistör-Ginzen,**  
**Arrak** und **Rum** in halben und ganzen Flaschen.

**Grube Golthold**  
**Gotthold-Briketts**  
und **Grube-Koks**  
zu billigsten Preisen,  
**„Luise“-Halbsteine**  
à Zentner 45 Pfg. frei Haus,  
empfiehlt  
**E. Grimm,**  
Torgauerstr. 47.

**Prima Roggenkleie,**  
**Cocostrüchen,**  
garant. reines **Leinmehl,**  
**Trockenschmelz, Ersatz für**  
**Kartoffeln,**  
**Melasse, Grießkleie,**  
**Weizenschalen,**  
**Säbnermais,**  
**Säbnerfutter,**  
**Gersten- u. Maisschrot,**  
**Futtergerste,**  
**Haserwerf, Ersatz für Haser**  
sowie **sämtliche Sämereien**  
zur **Herbstaussaat**  
empfiehlt  
**Fr. Kühne, Hinterstr.**

**Condensirte Milch**  
Marke „Milchmädchen“,  
**Kufel's** und **Nestle's**  
**Kindermehl,**  
**Knorr's Hasermehl,**  
**Knorr's Haser-Katao,**  
sowie **Milchzucker**  
empfiehlt  
**O. Schwarze,**  
Drogenhandlung.

**Gochseinen**  
**Tarragona-**  
**Rotwein**  
speziell für Kranke, empfiehlt  
**J. G. Hollnig's Sohn.**  
**Selbstgeröstete**  
**Kaffee's**  
in allen Preislagen  
empfiehlt **J. G. Fritzsche.**

**Visitenkarten**  
fertigt schnell und sauber  
**H. Steinbeiß, Buchdruckerei.**

**Bürger-**  
**Schützen-Verein.**  
Donnerstag, den 4. August  
Abends 8 Uhr  
**General-Verammlung**  
im Vereinslocal bei Hrn. Kamerad  
Däumichen. Der Vorstand.

**Papier-Servietten,**  
**Seiden- (Blumen-) Papier,**  
**Wasser-Krepp-Papier**  
in diversen Farben empfiehlt  
**Herm. Steinbeiß,**  
Papierhandlung.

**Die Einzige**  
beste und sicher wirksame medizinische Seife  
gegen alle **Saunreinigkeiten** u. **Sant-**  
**auschläge,** wie **Milchfäule, Finnen, Flech-**  
**ten, Bülchen, Geschwürle** ze.  
in unbedingter **Reinheit**  
**Stedenpferd- u. Zerkowpfeife**  
u. **Bergmann & Co.,** **Badelant**  
à Stück 50 Pfg. bei: **O. Schwarze.**

**Erstunde** hiermit um **Nück-**  
**gabe** der von mir **ent-**  
**nommenen Bierflaschen,**  
andernfalls dieselben den **Ab-**  
**nehmern** in **Rechnung** stellen  
müßte. Gleichzeitg warne ich  
vor **anderweitiger** **Benützung**  
der **Flaschen.**

**Reinh. Gasse.**

In unserer **Trauer** danken  
wir herzlich für die vielen  
**Kranzspenden, Beileidsbezeug-**  
**ungen** und für das **ehren-**  
**volle** **Geleit** zum **Grabe** unserer  
**Entschlafenen.**  
Insbesondere **Dank** Herrn  
**Viktor Lange** und Herrn  
**Lehrer Schimmeyer.**  
**Die trauernden Familien**  
**Lehmann.**  
Annaburg, Magdeburg, Pots-  
dam, den 31. Juli 1910.

Redaktion, Druck und Verlag  
von **Hermann Steinbeiß** in Annaburg.

# Annaburger Zeitung

Erscheint wöchentlich dreimal: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend früh.  
Bezugspreis vierteljährlich 1 Mark frei in's Haus, durch die Post bezogen 1,25 Mark ohne Bestellgebühr.  
Bestellungen nehmen alle Hofanstalten und Landbriefträger, unsere Zeitungsboten sowie die Expedition selbst entgegen.



Die Insertionsgebühr beträgt für die kleingespartene Korpuszeile oder deren Raum 10 Pfg., für außerhalb des Kreises Angelegene 15 Pfg., für Reklamen 20 Pfg. Bei größeren Aufträgen Rabatt.  
Anzeigen-Aufnahme bis Montag, Mittwoch und Freitag früh 10 Uhr.  
Telegr.-Adr.: Buchdruckerei Annaburg.

Anzeiger für Annaburg, Prettin, Jessen, zugleich Publikations-Organ für

Schweinitz und die umliegenden Ortschaften, Königl. und Gemeinde-Behörden.

No. 89. Dienstag, den 2. August 1910. 14. Jahrg.

## Die Verluste des deutschen Heeres im Kriege 1870/71.

Der 40jährige Gedenktage an den Ausbruch des großen Krieges gibt die Veranlassung, einmal im Zusammenhang der Verluste zu gedenken, welche das deutsche Heer an Offizieren und Mannschaften im Kriege 1870/71 erlitten hat. Nach dem Generalstabswerk über den deutsch-französischen Krieg beträgt, wie der Korrespondenz „Heer und Post“ von militärischer Seite geschrieben wird, der Gesamtverlust der deutschen Heere 129 610 Mann einschließlich 6151 Offiziere und Offizierdiensttue, sowie 125 Aerzte und Beamte. Von dieser Zahl sind 12 854 Vermisste, die in die Hand des Feindes fielen. Wenn man den Gesamtverlust nach Offizieren und Mannschaften gliedert, dann ergibt sich, daß 1871 Offiziere und 26 307 Mann im Kriege vor dem Feinde gefallen sind; verwundet wurden 4184 Offiziere und 84 304 Mann; vermisst wurden 102 Offiziere und 12 752 Mann. Ganz besonders hervorragend erscheint hiernach die Beteiligung der Offiziere am Kriege, denn auf 16 Mann kommt ein toter Offizier und auf 21 Mann ein verwundeter. In erster Zeit waren die Offiziere also ein leuchtendes Vorbild für ihre Mannschaften.

Der gesamte Verlust an Offizieren gliedert sich auf die einzelnen Dienstgrade verteilt folgendermaßen: Es wurden 20 Generale verwundet, während fünf Generale vor dem Feinde fielen. 51 Obersten wurden verwundet, und 27 starben den Heldentod. Von 299 Oberleutnants und Majors, die vor dem Feinde verwundet wurden, waren 96 tot. 620 Hauptleute und Rittmeister wurden verwundet und 320 fielen. An Leutnants wies der Krieg einen Gesamtverlust von 3982 auf, von denen 1171 starben; der Rest wurde verwundet bzw. gefangen genommen. Von Offiziersaspiranten waren 582 verwundet und 252 tot. Der erste Offizier, der im Kriege den Heldentod starb, war der Leutnant Winsloe vom 3. badischen Dragoner-

Regiment Nr. 23, der bei dem Rekognoszierungsritt mit dem Grafen Zeppelin ums Leben kam.

Es ist noch von Interesse, zu betrachten, wie groß der Verlust des deutschen Heeres in den einzelnen Monaten des Krieges war. Im August 1870 betrug er 64 063 Mann einschließlich Offiziere. Dieser Monat war der blutigste. Im September war der Verlust 13 824, im Oktober 7070, im November 8634, im Dezember 20 183; im Januar 1871 betrug er 15 104 und im Februar nur noch 703 Mann.

Der Krieg teilt sich in zwei große Abschnitte, nämlich in den Kampf gegen das Kaiserreich und in den Kampf gegen die Republik. In dem ersteren fielen 78 230 Mann, die zum Teil verwundet, zum Teil tot waren. Der Verlust im Kampf gegen die Republik beträgt insgesamt an Verwundeten, Toten und Vermissten 51 380 Mann.

Demgegenüber steht ein Verlust von 250 000 Mann in Frankreich, von denen 120 000 Tote waren. Der Gesamtverlust in Frankreich mit Einschluß sämtlicher Gefangenen betrug rund 850 000 Mann. Auch diese Verlustziffern sind ein Ehrenzeugnis für das ganze deutsche Heer, sowohl für die Offiziere als auch für die Mannschaften.

## Politische Rundschau.

Der Kaiser hat, wie aus Bergen gemeldet wird, von dem Gut Wangsnaes in Sogn ein Stück Land erworben, auf dem das von ihm dem norwegischen Volke geschenkte Frithjof-Denkmal errichtet werden soll. Nach dem norwegischen Geleis wird der Kaiser jetzt die Genehmigung der norwegischen Regierung zum Landankauf einholen.

Der Minister des Innern hat folgende Verfügung erlassen: Im vergangenen Jahre ist die Mutter eines unehelichen Kindes zum Tode verurteilt worden, weil sie sich desselben durch Ermordung ledigt hatte. Die Strafe wurde im Gnadenwege in eine Zuchthausstrafe von zehn Jahren verwandelt, weil die Verurteilte sich durch

Maßnahmen einer Polizeiverwaltung und verschiedener Gemeindebehörden in einer Notlage befand. Sie war mit ihrer Bitte, ihr uneheliches Kind in von ihr ausgemittelten Pflegefamilien unterzubringen oder zu belassen, abgewiesen und gezwungen worden, das Kind aus den Bezirken der betreffenden Gemeinden herauszunehmen, trotzdem die Pflegegelder von ihr regelmäßig bezahlt worden waren. Ein solches Verfahren verstößt gegen die Vorschriften des § 4 des Freizügigkeitsgesetzes vom 1. November 1867. — Es handelt sich hier um einen traurigen Fall, wo die Mutter das Kind tötete, da sie nicht wußte, wo sie es unterbringen sollte und überall abgewiesen wurde. Nach der Verfügung des Ministers haben also die betreffenden Behörden das Geleis nicht richtig ausgelegt, wodurch dann die Verzweiflungstat der Mutter herbeigeführt wurde.

Gelegentlich der Dreihundertjahrfeier der Stadt Eberfeld traf der neue Oberpräsident von Rheinbaben zum ersten Male wieder mit Vertretern des preussischen Staatsministeriums zusammen, dem er so lange Jahre angehört hatte. Herr von Rheinbaben, der am Tage zuvor bei seinem ersten Besuche Kölns das Lob der hiesigen Selbstverwaltung gelungen hatte, war sehr glücklich und beneidete augenscheinlich seinen früheren Ministerkollegen. Der Minister des Innern von Dalmwig überbrachte der Stadt Eberfeld die Wünsche der Regierung aus dem Festbillet, das unmittelbar vorher ein Jubiläumstelegramm an den Kaiser gelangt hatte.

Die vierzigjährigen Gedenktage an die Siege über Frankreich könnten nicht besser begangen werden, als wenn die alten und bedürftigen Kriegsteilnehmer wenigstens von jetzt ab ihre Veteranen-Beihilfe erhielten. Vorläufig ist leider die Darlehensfrage noch immer ungelöst, und man wagt kaum noch zu hoffen, daß gelegentlich der vierzigjährigen Wiederkehr des Frankfurter Friedens das Reich seine alte Ehrenschuld getilgt haben wird. In Veteranentreffen würde jedenfalls die endliche Gewährung der Zulage mehr Beifall finden als die

## Das Familiengeheimnis.

Novelle von E. Walter.

„Was ist das?“ dachte Karl bestürzt. Er trat zu der Tür, deren gelbes Messingschloß hell erglänzte und erfaßte den Griff der Glocke. Ihm fehlte der Mut, ein Zeichen zu geben, das ihm vielleicht eine schreckliche Gewissheit verschaffte. Die Geliebte wohnte hier mit der Mutter. Die schöne und brave Auguste, an der sein Herz in schwärmerischer Leidenschaft hing, Frau Bauer war die Witwe eines Lehrers, der vor 3 Jahren gestorben. Das Häuschen und der Garten waren ihr eigenes Besitztum; ein kleiner Witwengehalt machte es ihr möglich, mit dem einzigen Kinde in stiller Abgeschiedenheit sorglos zu leben.

Karl lauflchte an dem Fenster. Nichts regte sich. In diesem Zimmer stand das Klavier, das Auguste meisterhaft spielte. Wie oft hatte er in diesem traulichen Gemache auf die Wiedererlangung, die die Geliebte zwar nicht kunstvoll, aber glückenrein und innig vortrug. Er wußte auch, daß das junge Mädchen sich um diese Zeit durch Musik zu unterhalten pflegte, dann hatte er sie sonst oft durch den plötzlichen Eintritt überrascht und ihr leicht die Wangen gerötet, ehe er den Abendgruß ausgesprochen. Die Mutter, die im Sofa saß, hatte stets der Szene lächelnd zugehört und sich an dem Glücke der Beiden erfreut. So war es noch vor 4 Wochen gewesen. Wie anders war es heute!

Der junge Mann lächelte eine Augenblicke lang, die ihm

„xrite colorchecker CLASSIC“  
Seine Hand...  
„Guten Abend!“ grüßte Karl mit vor Angst erstarrter Stimme.  
Die Frau, eine rüstige Bäuerin, trat zu dem Fenster.  
„Was wollen Sie denn?“ fragte sie überrascht.  
„Ich möchte mir Auskunft von Ihnen erbitten.“  
„Vorüber denn?“  
„Das Haus der Witwe Bauer ist verschlossen, ich habe die Glocke mehr als ein Mal gezogen, aber Niemand öffnete. Wissen Sie, ob Frau Bauer ausgegangen ist?“  
„Nein, nein! Wir haben den ganzen Tag im Felde zu tun, gehen Morgens aus und kommen Abends heim. Frau Bauer und ihre Tochter leben so still, daß wir sie die ganze Woche nicht sehen. Wir wissen nicht, ob sie zu Hause oder ausgegangen sind. Aber ich kann mir nicht denken —“  
„Was?“ fragte Karl hastig.  
„Daß Frau Bauer so spät noch in der Stadt sein sollte. Wenn sie nur nicht krank ist. O, ihr Kinder!“ rief die Gärtnerin, „hat eins von Euch Frau Bauer gesehen?“  
„Nein,“ war die Antwort.  
„Da weiß ich keinen Rat, lieber Herr.“  
Karl dankte und ging nach dem Hause zurück. Der Gärtnner, der ängstlich geworden war, gestellte sich zu ihm. Er klopfte an einen Fensterladen und zog heftig die Glocke. Alle Bemühungen blieben erfolglos.  
„Was beginnen wir?“ fragte der junge Mann, dem vor Angst das Herz zerpringen wollte.

